Sa. 2. C. 67.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

737-A

Alt-

Digitized by Google

737-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Was heißt Kirche? Was Religion? Was Ketzer?

Bey dieser Zeit sehr nöthige Fragen.

Beantwortet

von

A. Hiltenbrand.

Wien, 1782.

Zu finden bey Sebastian Hartel, bürgl. Buchbinder in der Singerstrasse.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Sonst hieß es: Viel Köpf', viel Sinn'. Bald wird es heißen: Viel Köpf', ein Sinn. Gegenwärtige Frage war schon entworfen, bevor die erste: Was ist der Pabst? erschien. Dieser folgten gleich mehrere: Was ist der Bischof? Was der Kardinal? Was der Pfarrer? u. s. w. und endlich auch: Was ist die Religion? So geht es, wenn man zaudert. Meinem Prediger sind auch einige gewisser Maaßen zuvorgekommen; doch immer: Viel Köpf', viel Sinn'. Ist gleich der Stoff, oder gar nur der Titel einerley; so ist dennoch die Abhandlungsart verschieden. Mit meinem Beichtvater, den ich mir schon vor einigen Jahren selber geschmedet habe, der aber ehestens auch erscheinen wird, ergieng es mir fast eben so. H. Lauber betrachtete ihn unterdessen statistisch: ich werde ihn auf seiner sittlichen Seite ansehen, christlich, nicht statistisch. Ich bemerke hierbey nur die einhellige Sprach des Volks, welche sonst für die Sprach

Gottes gehalten wurde. Alles seufzet, wie vormals heimlich, so jetzt öffentlich; alles bestrebt sich die Geistlichkeit zu reformiren, und sie auf den von Christo vorgezeigten unverkenntlichen ächten Weg zurück zu führen. Die Geistlichen sind freylich damit unzufrieden, und klagen, aber meistens heimlich, aus Geduld, wie sie sagen, daß so viele unberufene Apostel aufstehen, die ihre Sendung erst beweisen sollen. Allein mir scheint dieser Leute Beruf nicht so unsicher zu seyn: die Absicht ist gewiß rein, wenn man sie genau untersucht. In der ersten Bitte des Gebeths des Herrn: Geheiliget werde dein Nam, können sie den ganzen Beruf, und die Vollmacht der Sendung lesen. Wenigstens mein Beruf steckt darinn. Von andern wird man das Nämliche glauben, bis sie des Gegentheils überwiesen seyn werden. Aber trotz! — Eine üble Sache wird durch üble Vertheidigung nur noch übler. Manche Führer hoffe ich, werden endlich doch den Schafen folgen; und des Bessern überzeugt, gutwillig folgen. Gott leite uns!

Was

Was heißt Kirche?

Wenn je ein Wort verschiedene Bedeutung hat; so ist es gewiß vor allen das Wort Kirche. Und da dieß öfters in Glaubenslehren und in dahin einschlagenden Sachen vorkömmt; wird es um so mehr der Mühe werth seyn, es ein wenig aus einander zu setzen, damit alle irrige Begriffe, die sich ohnehin mit dem wahren Glauben nicht vereinbaren lassen, aus dem benebelten Verstande, so, wie es billig ist, vertilget werden. Wie viele Spaltungen und Ketzereyen sind oft aus einem übel verstandenen,

unrecht ausgelegten und verdrehten Worte entsprungen? Z. B. das Wörtchen Ist in dem Ausspruche Christi unseres Heilands: Dieß ist mein Leib, heißt bey uns Katholiken, so wie es liegt, die wirkliche Gegenwart bey desselben Aussprechung; nach Luthers Meinung eine erst in der Genießung künftige Verwandlung; und wie Kalvin wähnte, eine blosse Bedeutung oder Figur. U. m. a.

Fragt man den gemeinen Mann, was Kirche sey; so kennt er fast keine andere als die, in welche er Sonn- und Feyertage um Meß zu hören geht. In diesem Verstande heißt Kirche ein Tempel oder Haus Gottes, welches zu seinem Dienste eigens gewidmet ist, und allwo das gläubige Volk sich versammelt, um ihn allda anzubethen, und zu verehren, die schuldigsten Opfer abzustatten, und sein Gebeth vor ihm auszuschütten. Und eben dieser Versammlung mag das Wort Kirche hier seinen Ursprung dieser Benennung zu verdanken haben.

Denn im eigentlichen und wahren Verstande ist Kirche eben nichts anders, als die ganze Versammlung aller derjenigen,

gen, die sich zu einem und eben demselben Glauben und Gottesdienste bekennen. In dieser Bedeutung wird sie in den Glaubensbekenntnissen genommen, da man sagt: Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche. (a) Der heil. Augustin nennet also die Kirche: Das in der ganzen Welt zerstreute gläubige Volk. Die Kirche ist demnach ein sittlicher Körper, der Leib Christi, (b) wovon einige Glieder gleichsam die Füße, andere die Hände, oder wie der heil. Paul redt, einige Apostel, andere Propheten, und andere Lehrer, u. s. f. sind, Christus aber das Haupt ist. (c) Sie ist gleich einem Kriegsheere, welches aus verschiedenen Leuten besteht. Es gibt allda gemeine Soldaten — und diese die meisten — Unter- und Oberoffiziere, Stabsoffiziere, Generaln, und endlich den Kommandirenden en Chef. Der monarchische weltliche Staat verhält sich eben also. Er ist zusammengesetzt aus Bauern, Bürgern, Beamten, aus dem mittlern und hohen Adel, aus Mini-

(a) Catech. rom. P. I. c. 10. de art. 9. §. 2.
(b) I. Kor. 12, 27. 28. Coloss. 1, 18. 24.
(c) Eph. 5, 23.

Digitized by Google

stern, und dem über alle herrschenden Landsfürsten. Nun hieraus folget, daß, gleichwie kein Soldat, kein Offizier, kein General, kein Regiment für sich allein ein Kriegsheer ausmacht; gleichwie auch weder die Bauern, noch die Bürger, noch der Adel, auch nicht einmal der Landsfürst, wiewohl das Oberhaupt, ein jedes für sich allein genommen, der Staat genennet werden kann, so wenig als die Hände, Füße, Gedärme, der Kopf, u. s. f. der ganze Körper sind: eben so wenig mit Fug der Namen der Kirche einem oder dem andern Gliede, oder auch mehrern Gliedern der Kirche zusammen, beygeleget werden könne. Alle, alle Gliedmaßen zusammen, machen den menschlichen Körper; alle Soldaten, Offiziere, u. s. w. miteinander machen das Kriegsheer; alle Unterthanen sammt dem Beherrscher machen den Staat; und folglich alle Christen, nicht ein Theil davon, wenn es auch der vornehmere, der Kommandirende, das Oberhaupt, der Pabst wäre, machen die christliche Kirche aus. (a)

Be-

(a) Der Staat wird zwar oft auch mit dem Landsfürsten, so wie die Kirche mit dem Pabste

Besondere Gemeinden — aber Gemeinden — werden zwar auch Kirchen genennet. Also liest man z. B. (a) die Kirche zu Ephesus, zu Smirna, zu Pergamo, zu Thiatira, zu Sardis, zu Philadelphien, zu Laodizien; es grüßen euch alle Kirchen (oder Gemeinden) Christi. (b) Des Luthers Nachfolger und Anhänger machen auch auf diese Art die lutherische, und die Griechen die griechische Kirche aus, u. s. w.; so wie David sagt:

---

ste vermengt. Allein kann nicht z. B. dem Landsfürsten die Eroberung eines Landes, die Rächung seiner beleidigten Majestät, die Behauptung seines persönlichen Rechtes u. d. gl. erwünschlich und zuträglich; dem gesammten übrigen Staate hingegen in Beziehung auf den Privatvortheil schädlich, wenigstens gleichgiltig seyn? Eben so geschieht es auch, wie wir hören werden, mit der Kirche und dem Pabste. Kirche und Pabst, Staat und Landsfürst sind immer wie Körper und Kopf, wie allgemein und besonder zu unterscheiden.

(a) Offenb. 2. und 3.

(b) Röm. 16, 16.

(a) Ich habe die Versammlung oder Kirche (ecclesiam) der Boshaften gehasset.

Bey dieser Einschränkung blieb es nicht, sondern die Geistlichkeit als der ehrwürdigere und der vornehmere Theil eignete sich den Titel der Kirche durch die rhetorische Figur der Antonomasie, der Vortreflichkeit wegen, auch zu, so wie man den heil. Paul glattweg den Apostel nennt. Daher entstanden die Namen personæ ecclesiasticæ (Kirchenpersonen) oder Geistliche; bona ecclesiastica (Kirchen — das ist) geistliche Güter. In diesem Verstande wird der Kirche das Weltliche entgegengesetzt; obwohl dieses eigentlich nach der wahren Bedeutung den grösten Theil derselben ausmacht. Man würde es nicht glauben, was dieser Gegensatz für Unheil und Zwistigkeit gestiftet habe; wenn nicht die traurigsten Geschichten uns davon überzeugten. Kaum wurde ein Geistlicher, nicht als eine geistliche Person, sondern als ein Staatsglied; oder ein geistliches Gut von einem weltlichen Landesfürsten, aus was immer für Ur-

(a) Ps. 25, 5.

Ursache, in was immer für Umständen angegriffen: so erscholl alsogleich das Feldgeschrey: Die Kirche Gottes leidt, wird angetastet und verfolget. Man machte gleich aus einem in sich bloß weltlichen Handel einen geistlichen, eine allgemeine Kirchensache, einen Religionskrieg, als wenn die Geistlichkeit ein Privilegium privativum hätte, Glieder der Kirche allein zu seyn, und andere von diesem Rechte auszuschließen. So viel vermochte ein sonst in sich leerer Wortstreit, das leichtgläubige Volk zu bethören. Deßwegen wurde auch das Reich der Freygeisterey so groß, seit dem sich die Aufgeklärtern wider die Fehler der Geistlichkeit aufzulehnen die Freyheit herausnahmen.

Denn nicht allein ihre Personen und Güter, so gar ihre Fehler — derer sie gewiß doch auch einige haben — bekamen das geistliche Bürger- oder Kirchenrecht. Weil sie die Kirche nach der Verheißung Christi unfehlbar wußten; schmeichelten sie sich, mit dem Titel auch diese Eigenschaft mitererbet zu haben. Sie wollten so wie die alten römischen Zunftmeister heilig und unverletzlich seyn. Erkühnet sich jemand, wider einen ihrer Fehler zu schmähen —

Feh-

Fehler bleiben doch immer häßlich, und um so viel häßlicher, je ehrwürdiger die damit behaftete Person ist; und je weniger man denselben auszurotten sich bestrebet — o da ist es aus! Ja, heißt es gleich: Wer bist du Fremder in Jerusalem? Was erfrechest du dich, du Ungesalbter, in das Heiligthum des Herrn einzutretten, und die Diener Gottes so schmählich anzutasten? Es ist keine Religion, kein Glauben mehr unter den Leuten. Die Kirche Gottes wird untergraben, und ist ihrem Sturze sehr nahe, u. s. f. Es fehlt wenig, daß er nicht auch wie ein Angreifer der Zunftmeister verflucht, den Höllengöttern zugeeignet und als vogelfrey erkläret wird.

Aber mit Erlaubniß! Kann nicht ein jeder niederreißen, der auch nicht aufbauen kann? Erbauen, Pflanzen gehört der Geistlichkeit zu, zum Niederreißen, Ausjäten taugt jedermann, eine jede Dirn, ein jeder Knecht, der nur das Unkraut kennet. — Und wer kennet es nicht? — Den Beruf haben sie oben gehöret. Ist vielleicht noch nicht die Zeit der Erndte, daß das vom Feinde unter den Weizen ausgesäete Unkraut gesammelt, in Büschlein gebunden und verbrennet werde? — Aber das viele Schmähen

hen macht ja die Geistlichkeit nur noch verächtlicher und verhaßter. Ich sage: das Laster, auch der Geistlichen, ist immer verabscheuungswürdig; ja bey diesen noch weit häßlicher. Man haßt nur das Laster, nicht die Person. Wen der Herr liebt, den züchtiget er; und er geißelt einen jeden, den er zum Sohne aufnimmt. (a) Die Züchtigung bessert, wenigstens soll sie bessern; dieß ist ihre Absicht. Bessert sie nicht, so ist der Fehler an der Halsstärrigkeit des Gezüchtigten, nicht an der guten Meynung des Züchtigers. Wahre, in der That ehrwürdige Männer werden jederzeit ehrwürdig und liebenswerth bleiben; um so mehr, da die ächte Tugend auch ihren Feinden Hochachtung und Ehrfurcht einhauchet. Nicht das Schmähen, sondern die Handlungen, wegen welcher man geschmähet wird, erzeugen Haß. Ich wette: so bald als diese werden gebessert seyn; wird sich alles Schmähen in lauter Lob und Ehre verwandeln. Wenn geheime Fehler aufgedecket würden; hielte ich es selber für eine Ehrabschneiderey. Allein wer sich nicht mehr scheuet, öffentlich zu fehlen, muß sich auch gefallen lassen,

(a) Hebr. 12, 6.

öffentlich bestrafet zu werden. Sollen wir vielleicht Augen haben, und nicht sehen? Ohren, und nicht hören? so wie es z. B. in den Mönchsklöstern der Brauch ist. Ich will nur Ein Beyspiel davon anführen. Zu Ergötzungszeiten, als z. B. im Faschinge, (der in Klöstern heilig gehalten wird, ungeachtet daß der Prediger, voll Eifer und des heil. Geistes, von der Kanzel wider dieses heidnische Ueberbleibsel herabdonnert) werden einige Chorstunden verändert und vorausgeschickt, um desto ungehinderter alsdann der Lust abzuwarten. Geläutet muß aber um die einmal bestimmte Stunde dennoch werden, damit die ohnehin argwöhnische Welt nicht etwa glaube, es gebe jetzt einen Schmauß im Kloster, weil der Chor unterlassen wird. Ey wie klug! Ein Neuerling unterstund sich ganz befremdt, es zu ahnden und zu fragen, was denn dieses Geläut bedeute, da man doch jetzt nicht mehr in den Chor gehe. Diese Frage allein hatte dem Naseweisen einen lebenslänglichen Haß auf den Hals gezogen. Es ist gefährlich, in ein Wespennest zu stechen. Die Geistlichen scheinen ordentlich zu fodern, man solle sie wie in Worten, so in ihren Werken für unfehlbar halten. So lang als

sie

sie selbsten noch bekennen, daß sie Menschen sind — und dieß müssen sie doch — so lang ist ihre Unfehlbarkeit schlecht gefußet. So lang als sie vor den Augen der ganzen Welt fehlen; müssen sie dieser die Erlaubniß gönnen, es zu sehen. So lang als die Erkenntniß des Guten und des Bösen aus unserm Verstande nicht gänzlich ausgetilget ist; können sie uns nicht verwehren, das Gute gut, und das Böse bös, wie zu erkennen, also zu nennen. Wenn der Prediger unsere Laster durchhechelt, und insonderheit über die Ungerechtigkeit der Advokaten, über die Betrügereyen der Handelsleute, über den Verfasser der Schrift: Was ist der Pabst? über den hohen Putz des schönern Geschlechts u. s. w. auch im wildesten Feuer losstürmet; sagt er, er rede lauter Wort Gottes. Stellen wir hingegen der Geistlichkeit ihre Fehler und Mißbräuche aus; so werden wir als gewissenslose Spötter, Freygeister, Ketzer, Atheisten, und ich weis nicht, was noch alles gescholten. Schreibt jemand noch so glimpflich von einer geistlichen Verbesserung; so hat er gewiß in Geheim die ehemals fürchterlichen Bannstrahlen zu erwarten; oder zur Gnade, wenn er auch wieder ein Geistlicher ist, mit dem Ehren-

rentitel eines Pasquillanten abgefertiget zu werden. Antwortet hingegen ein Geistlicher im rohen Tone; o dann ist alles artig und scherzvoll.

Ich sehe nicht ein, warum, da man einen Stand durchlassen kann, der andere ausgenommen werden solle. Vielleicht weil er geistlich ist? — Eben um so weniger; theils weil hiervon so viel Wichtiges abhängt, theils weil er so sehr in die Augen fällt. Er ist das Licht der Welt; er ist das Salz der Erde. Wenn aber das Salz der Erde seine Kraft verliert; womit soll man würzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als daß es hinausgeschüttet, und von den Leuten zertreten werde; (a) sagt Christus der Herr selber. Zu klagen, zu jammern und zu lermen, wie sie es machen, haben die Geistlichen niemals Ursache. Denn entweder sind sie schuldig, oder unschuldig (damit ich mich eines Dilemmes gebrauche) Sind sie schuldig; wer wird ihnen Recht sprechen? Sind sie unschuldig; so vernehmen sie die Worte Christi: (b) Selig, sagt

(a) Matth. 5, 13. 14.

(b) Matth. 5, 11. 12. und 16.

sagt er, seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwegen (aber nicht um eurer Schuld wegen) schmähen, verfolgen, alles Böse (was nicht wahr ist) wider euch reden und lügen. Freuet euch und frohlocket, (nicht klaget) weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist. Also (aber nicht wie jetzt) haben sie die Propheten, die vor euch gewesen sind, auch verfolget. Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen. Ich bin der Meynung, daß, wenn die Ermahnungen, Bestrafungen, Schmähungen, oder wie man sie immer taufen will, nicht aus Bitterkeit des Herzens, sondern aus Liebe zur reinen Wahrheit geschehen, sie vielmehr zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens, und zur Aufnahme der ächten Kirche gereichen. Wahrheit liebt Gott der Wahrheit. Wahrheit besteht, Lüge vergeht. Wahrheit ist ewig, heilig, fürchterlich, unerschrocken, und unüberwindlich. Alle deine Gebote sind Wahrheit, o Gott! dein Gesetz ist lauter Wahrheit, und alle deine Wege sind Wahrheit. (a) Blendwerke taugen nichts.

Man

(a) Ps. 118, 86. 142. und 151.

Man verheele sie, wie man wolle; es ergeht ihnen doch zuletzt, wie dem äsopischen Löwen. Freylich ist die Wahrheit bitter; wenn sie aber nur heilsam ist. Es schreyt nun fast alles einhellig mit ungetheilter Stimme wider die Fehler der Geistlichen. Man sieht hieraus, was die Leute vorhin, da sie ihre Meinungen nicht freymüthig und offenherzig ausschütten konnten, innerlich bey sich im Busen gedacht haben müssen. Hinweg mit den Fehlern, mit den groben Fehlern! so wird die verlangte Hochschätzung bald wieder zurückkehren. Der Rechtschaffenheit, der Vollziehung seiner Pflicht, folgt die Ehre auf dem Fuße nach. Es ist kein Zwang, keine Erpressung vonnöthen. Ziehet an den Herrn Jesum Christum, (a) und ziehet den alten Menschen aus, der euch die vermeinte Ehre nimmt. Ja einigen würde man rathen dürfen: Ziehet den Menschen an, und lernet zuerst menschliche Pflichten erfüllen.

Konnte die Geistlichkeit sich den Titel der Kirche zulegen; so wird der Pabst, ihr erster Vorsteher, und das sichtbare Haupt der

(a) Röm. 13. 14.

der gesammten Kirche wohl noch mit gröſserem Rechte vermöge der Vorzüglichkeit einen Anspruch darauf machen dürfen. Die Kirche redt durch ihn, ordnet durch ihn, befiehlt durch ihn. Folglich was er als Pabst sagt oder befiehlt; sagt oder befiehlt die Kirche. In diesem Verstande haben wir Kirchengebote, Kirchensatzungen u. d. gl. Zur Nachahmung dessen nennte man auch die weltlichen Reiche des Pabstes den Kirchenstaat. Die Päbste bedienten sich auch öfters dieses Namens zu andern weltlichen, ihnen allein eigenen Rechten. Das Investiturrecht, welches weltliche Fürsten und Kaiser ausübten, da sie ihnen unterthänige Bischöfe in den Besitz der von ihnen abhängigen weltlichen Güter einsetzten; und weßwegen vor Zeiten so heftig, so hitzig und lang gestritten wurde; mußte zu einer Kirchensache werden, wiewohl es einen bloß päbstlichen Anspruch betraf. Aus dieser Verwirrung kömmt es, daß viele irrig glauben, die Kirche leide bey Auseinandersetzung der geistlichen (oder päbstlichen) und weltlichen Rechte, und bey genauer Bestimmung der Grenzen zwischen der kirchischen und politischen Macht. So gar die ganze Kirche erhielt endlich daher den Beynamen

der römisch-katholischen Kirche; nicht etwa weil die wahre Kirche zu Rom allein — denn sonst wäre sie nicht katholisch oder allgemein — sondern weil ihr Haupt allda meistens den Wohnsitz hat. So wie die Kirche von dem Haupte; eben so bekam das Haupt von der Kirche als dem gesammten Leibe Christi den Ehrentitel: Heilig. Die Kirche ist heilig in Rücksicht ihres Stifters und Bräutigams Jesu Christi, und des dem göttlichen Versprechen nach sie immer regierenden heil. Geistes. Daher nennet man auch den Pabsten als den Statthalter Christi Ihro Heiligkeit, oder den heiligsten Vater. Rom ererbte gleichen Titel. Allein das Sprichwort ist bekannt: Roma santa, mà popolo cornuto. Die politische äusserliche Heiligkeit hat mit der wahren innerlichen Heiligkeit Gottes, der Kirche, oder der Sitten der Personen gar keine Aehnlichkeit. Sie sind beyde himmelweit voneinander entfernet; welches uns die Geschichten leider gelehret haben. Die Päbste waren heiliger, bevor sie heilig genannt wurden. Honores mutant mores. Ehrentitel verderben nur die Sitten.

Was

Was noch als die Kirche kann und muß angesehen werden: ist eine allgemeine ökumenische Versammlung der Bischöfe. Ein jeder Bischof stellet seinen Kirchensprengel vor, und alle mitsammt die ganze Kirche. In Glaubenslehren können ihre Entscheidungen nicht anders als unstreitig wahr seyn; wenn anders die ganze Kirche (welches Niemand läugnen wird) den wahrhaften unfehlbaren Glauben hat. Denn glauben nicht die besondern Gemeinden oder Kirchen eben dieß, was ihnen ihre vorgesetzten Hirten lehren? Ist nicht also die Lehre des Bischofs die Lehre und der Glauben der Gemeinde selbst? Es versteht sich von selbst, daß ein oder anderer widersprechender Theil so wenig zu betrachten sey, als eine Schwalbe zur Bestimmung des Sommers. In Festsetzung der Kirchenzucht scheint freylich das Ansehen einer solchen Versammlung nicht so unumstößlich zu seyn; weil die Geistlichkeit selber ihre von sich selbst gemachten Satzungen nicht befolget. Vergeblich waren die so oft wiederholten Befehle von der Wiederherstellung der alten Kirchenzucht. Was hilft das Gesetz von der Nichtvereinigung mehre-

rer mit der Seelsorge verknüpften geistlichen Pfründen in einer Person? (a) u. s. f.

Wer nun seine eigene willkührliche Gebote nicht beobachtet; wessen Befehlen wird er sich wohl unterwerfen? Die Unfehlbarkeit der Kirchenversammlungen auch in Glaubenslehren schwächen die Vorsteher selbsten; weil es einigen beliebt, andern aber nicht, sie als ächte zu erkennen und anzunehmen, je nachdem sie sich mit ihren Absichten vertragen.

Was heißt Religion?

Da diese Frage schon jemand anderer eigends allein erörtert hat, — wie, weiß ich nicht, ich habe außer der Ankündigung nichts gelesen — will ich nur in Kürze meine Gedanken hier zusammenfassen.

Das Wort Religion unterlag mit dem Wort Kirche gleichem Schicksale. Religion heißt

(a) Hierbey ist nur sonderbar, daß man niemals zwey magere, sondern allzeit mehrere fette Pfründen vereinbaret sieht. Die vorgeschützte Ursache des Mangels nothwendiger Einkünfte fände bey jenen mehr Platz als bey dieser.

Digitized by Google

heißt eigentlich soviel als Gottesdienst, der in der Erkenntniß und Verehrung Gottes besteht. Schon wieder ein Monopolium! Die Mönche nennten ihre Orden Religion, und sich Religiosen (Gottesdiener) aus Vortreflichkeit. Man höret daher sagen: Der und der ist so lang in der heiligen Religion; sie verstehen, im Orden. Die Nonnen, weil sie auch im Chore das lateinische Brevier recitiren, und sich mit Gelübden verbunden haben, mußten ebenfalls wie die Laybrüder in den Klöstern, mit gleichem Ehrentitel prangen. Religiosen sind im eigentlichen Verstande alle ächte Christen. Mancher Religiose hat weit weniger Religion, als viele, die diesen Namen nicht führen. Uiberhaupt sind die Ehrenbenennungen die betrügerischsten Zeugen von den innerlichen Eigenschaften. Heilig heißt bey den Päbsten beynahe eben soviel, als Großmächtigst und Unüberwindlichst bey römischen Kaisern, Gnädig bey strengen Herren, Wohlehrwürdig bey Geistlichen, Ehrwürdig bey Laybrüdern, u. s. f. (a)

(a) Die Magnifizenz muß jemand, damit er nicht unverdient diesen Titel führe, gleich bey des-

Hieraus erhellet, daß, da die Worte Kirche und Religion durch eingeschlichene Mißbräuche so wunderliche Bedeutungen anererbet haben, man nicht gleich bey der nächsten besten oder insgemein gebräuchlichsten in Anhörung derselben stehen bleiben, sondern den Sinn des Redenden, hauptsächlich eines Geistlichen, entweder durch Fragen erforschen, oder aus der Rede selbst abnehmen müsse; wenn man anders nicht in einen Irrthum verfallen will. Soviel liegt an Erkenntniß wahrer Bedeutungen.

Was heißt Ketzer?

Das Wort Kirche führet mich zu dem Begriffe der davon Ausgeschlossenen (Ex-

kom-

---

dessen Erlangung, doch wenigstens einmal in seinem Leben zur Erkenntlichkeit der Beförderungsgutthat durch eine prächtige Tafel ausüben; welches andere tugendliche Benennungen gar nicht erfordern. So kann jemand z. B. gnädig heißen oder sich nennen lassen, ohne in seinem Leben jemals gnädig zu seyn. u. s. w. Von sinnlosen Titeln, als Durchleuchtig, Hoch- und wohlgebohren u. d. gl. ist gar nichts zu sagen.

Digitized by Google

kommunizirten), worunter vorzüglich die Ketzer in der Bulle Cœna Domini gezählet werden.

Ketzer sind getaufte Irrgläubige, welche wider das Ansehen der Kirche gottlose Meinungen halsstärriger Weise (pertinaci animo) vertheidigen. (a) Die Halsstärrigkeit ist der Hauptkarakter, der den Ketzer ausbildet. Mangelt diese; so bleibt der Irrthum nur Irrthum, ohne in den Ketzerregister eingetragen zu werden. In Schulen nennt man dergleichen Irrgläubige ohne Hartnäckigkeit, materialische Ketzer; zum Unterschiede der wahren, welche deßwegen formale Ketzer heißen. Vermöge der sehr engen Einschränkung des menschlichen Verstandes in Erkenntniß aller, auch Glaubenswahrheiten wird es wenige Menschen geben, die nicht in die Zahl der materialischen Ketzer gehören. Die frömmsten und gelehrtesten Männer waren von diesem Makel nicht rein. Es ist nur Schwachheit des Verstands, nicht Bosheit des Willens. Sobald als jener seinen Irrthum erkennet, läßt er bereitwilligst ihn alsogleich fahren. Ke-

(a) Catech. rom. P. I. c. 10. de art. 9. §. 1.

her widerstreben hingegen der erkannten Wahrheit. Ketzer sind hartnäckige Böswichte, welche anders wissen, anders reden und handeln; welche dem vorleuchtenden Verstande nicht folgen, sondern wider alles Wissen und Gewissen auf dem Irrwege in der Finsterniß muthwilliger Weise herumtappen wollen. Mehr verabscheuens — als erbarmenswürdige Geschöpfe!

Zieht man die Vernunft und die Erfahrung zu Rathe; so wird man sonnenklar sehen, daß die ächten, Korn und Schroot haltenden Ketzer sehr dünn angesäet seyn müssen, und daß viele, nur sehr viele, nach der wahren Kirchenlehre untersucht, aus dem von dem gemeinen Manne bisher geführten Ketzerprotokolle auszumerzen sind. Freuet euch, die ihr ohne Halsstärrigkeit nur irrgläubig seyd, den so verhaßten Namen der Ketzer zu verlieren.

Denn wie ist es wohl vernünftiger Weise zu glauben, daß so viele tausend und tausend Menschen; Menschen, derer wenigste Beschäftigung die Untersuchung der Wahrheit ist; Menschen, die so unfähig zum Lernen als zum Denken sind; Menschen, die

nichts

nichts von der reinen Wahrheit, nichts als ihren Irrthum allein jemals gehört haben; Menschen, denen niemals ein Glaubenszweifel eingefallen ist; Menschen, die übrigens das beßte Herz beſitzen, und gar keine Spur einer Bosheit, einer Hartnäckigkeit äußern; wie ist es zu glauben, sage ich, daß diese alle halsstärriger Weise vorsetzlich in ihrem Irrthume, den sie nicht einmal erkennen, aus Bosheit verharren, und ewiglich zu Grunde gehen wollen? Irren, Sündigen ist menschlich, aber mit oder nach reifer Erkenntniß hartnäckig in seinen Fehlern und Sünden verharren ist teuflisch, und nur dem gröbsten Auswurfe der bösartigsten Menschen eigen. Zähle mir, wie viele sind, die nicht ewig selig zu seyn verlangen. Die Erfahrung lehret beynebens, daß diese Leute ihr Leben zu unserer Beschämung nach evangelischer Vorschrift oft weit christlicher oder wenigstens eben so christlich als wir anstellen, und in sanftester Gewissensruhe ohne mindeste Angst beschliessen. Und hier solle hartnäckige Bosheit Statt haben? Hoc credat Judæus Apella; dieß glaube wer will. Bosheit läßt sich nicht so verhehlen. Ist doch jemand aus Bosheit halsstärrig gewesen: so mögen es ihre Urheber und ersten Anführer gewesen seyn,

hauptsächlich jene, die den wildesten Leidenschaften zu sehr angeklebet waren.

Die Alten merkten schon, daß bey abgängiger Halsstärrigkeit nicht viel in der Ketzerfabrike zu profitiren sey. Daher dachten sie auf andere Mittel, Ketzer zu machen. Denn Ketzer mußte es einmal geben, und noch darzu recht viele geben. Halsstärrig seyn, lehrten Sanchez, Vasquez, Laymann, u. m. a. (a), heißt nicht seinen Irrthum hitzig und bissig vertheidigen, sondern ihn beybehalten, nachdem das Gegentheil hinlänglich vorgestellet worden, und man weis, daß dieß von der übrigen allgemeinen Kirche Christi auf Erden gehalten wird, der er sein Urtheil aus was immer für einer Ursache vorzieht. Wohl eine schöne Erklärung der Halsstärrigkeit! Wo ist dann die Uiberzeugung von der Wahrheit? Nach geschehener Vorstellung ohne Uiberzeugung (da man vielmehr glaubt, andere irren) soll eine Halsstärrigkeit Platz haben? Welche Moral erlaubt einer sittlichen Wahrheit wider das Gewissen beyzufallen? Wunder! Leute, de-

rer

(a) Busenb. theol. mor. T. I. L. 2. tr. 1. c. 4. dub. 3.

rer eigenes Gelübd doch wahr, Irrgläubige zu bekehren, hatten so eine Freude, Ketzer zu schaffen. Es vergieng fast keine Disputation, wo sie nicht einige, ja so gar sich selbsten untereinander verketzerten. Die Ketzer beförderten sie gar zu Abgötterer, die guten Polemiker. So waren sie dieß Ding einmal gewohnt; vielleicht um Gelegenheit zu haben, ihr Gelübd auch außer Amerika, wohin die wenigsten kamen, zu erfüllen, und Ketzer wieder bekehren zu können. Wer das Unglück hatte, ihren Meynungen zu widersprechen; der war schon verdächtig und gefährlich. Sie machten es wie die meisten Eltern, vorzüglich aber die Mütter. Begehen die Kinder ein Laster; so werden sie höchstens mit einem Verweise bestrafet. Uibertreten sie hingegen ein elterliches Gebot, oder handeln unmittelbar wider die Personen der Eltern; dann erfolgt mit dem gräßlichsten Lermen die allerempfindlichste Strafe. In eben diesem Ofen werden heut zu Tage von den Laxisten die sogenannten Rigoristen in Ketzer verwandelt, ohne weitern Beweis, daß ihre eigne Lehre die alte, wahre, reine Lehre, und jene ihrer Gegner falsch sey. Man könnte sie fast Antichristen nennen. Denn Christus der Herr suchte alle Un- und Irrgläubigen zu bekehren; sie hingegen, damit sie nicht müssig sind, ver-

ketzern

ketzern alle, die das Unglück haben, ihrer Meinung blindlings nicht beyzufallen. Wessen Geistes mag wohl dieser Eifer seyn?

Solchen Ketzerliebhabern wollte ich einen andern Rath geben, ihr Ketzermagazin zu bereichern. Ich machte zwo Klassen von Ketzern, wovon gewiß wenig Leute ausbleiben würden: theoretische und praktische Ketzer; jene, welche halsstärrig in einem Irrthume; diese, welche halsstärrig in einem Laster verharren. Letztern scheint das Ketzerrecht eher zu gebühren, als den erstern. Denn ist das Laster nicht häßlicher, nicht schädlicher, nicht ansteckender, als der nicht erkannte Irrthum? Warum soll nur der irrige Verstand, warum nicht vielmehr das böse Herz eine Ursache geben, aus der Kirche ausgestossen zu werden, die nur eine Gemeinschaft der Heiligen ist? Christus der Herr hatte mehr die zwar rechtgläubigen, aber boshaft handelnden Juden verworfen, als die nur in der Finsterniß herumirrenden Heiden. Gott verabscheuet ein böses Herz weit mehr, als einen irrigen Verstand. Der Herr hat einen Greuel vor einem verkehrten Herzen, hingegen hat er ein Wohlgefallen an denen, die aufrichtig wandeln. (a) Der Verstand ist nur die Fackel des Willens; er ist wegen des Willens;

(a) Sprüchw. 11, 20.

lens; er ist das Mittel, wodurch der Willen zum Guten geleitet wird. — Aber das wäre ein sauberer Rath. Da müßten sich ja die Ketzerfabrikanten vielleicht am ersten mit Frakturbuchstaben in die Rolle einschreiben. Fort mit diesem Rathe! Wir wollen die Ketzerzahl vermindern, nicht vermehren.

Da ich schon einen billigen Ketzeradvokaten abgebe, könnte ich auch die Schuld von ihnen zum Theile auf andere hinwälzen, welche die reine Wahrheit der katholischen Kirche mit allerhand Nebenputze, eitelm Geschmucke und betrügerischer Schminke ungestalt und unkennbar gemacht haben, daß sie fast ein Argus verkennen muß. Swift, der witzige Engländer, folglich Kalvins Anhänger, machte sich über seine eigne Afterkirche ziemlich lustig. Er verglich die Kirche Christi einem schönen, aber glatten Kleide vom feinsten Tuche. Dieß wurde nach und nach, sagte er, verschönert und nach der Mode zugerichtet; so wie der gelertische Hut. Jener setzte goldene Knöpfe darauf; dieser wollte es mit Franzen verherrlichen; andere verbremten es an allen Nähten und um und um mit prächtigen Borten u. s. w. Luther, als er das Kleid ansah, ärgerte sich darüber, und fieng an, die aufgenähten Borten davon abzutrennen,

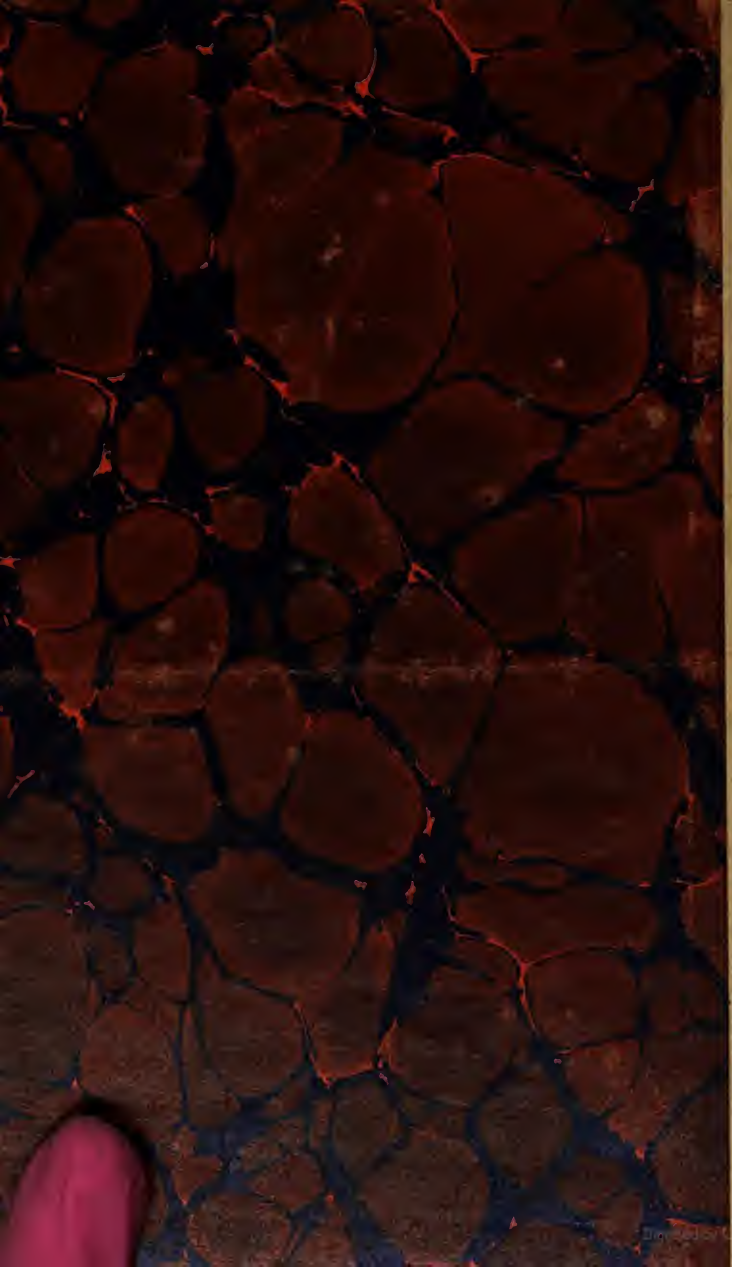
Digitized by Google

um es in seine erste einfache Schönheit wieder umzuschaffen. Kalvin, voll Ungeduld, riß die Borten mit Gewalt auf einen Riß herunter, und zerfetzte hiemit auch das feine Tuch hier und dort. Vielleicht wollte er dem großen Alexander nachahmen, da er den gordischen Knoten auflöste. Wohl eine traurige Verbesserung!

Irrgläubige oder materialische Ketzer, denen nur die Erkenntniß der ächten Wahrheit mangelt, sind einzig und allein mit Belehrung des Verstandes zu bekehren. Es giebt keinen andern Weg in den Verstand. Bey den eigentlichen halsstärrigen Ketzern ist die Beschwerniß der Bekehrung, so wie bey allen verstockten Sündern, um viel größer. Denn da es ihnen am Willen fehlet, der allein zur Bekehrung von Seite unser erfordert wird; kann nur der belebende Geist Gottes durch seine Wunderkraft wirken. Merkbar sind die Worte Christi: (a) **Wer etwas wider des Menschen Sohn (aus Unwissenheit) redet; dem wird es vergeben werden; wer aber wider den h. Geist (aus boshafter Halsstärrigkeit) redet; dem wird es weder in diesem, noch im künftigen Leben vergeben werden.**

(a) Matth. 12. 32.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z159307604